Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

59 (28.2.1922) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Eine rheinische Karnevals-Akademie.

Vom Fasching in früheren Zeiten.

Im Norden und Osten Deutschlands ist der Karneval nie heimisch geworden; aber im Süden und Westen wurde in in besseren Zeiten gründlich gefeiert, ja, man brachte es im Rheinland sogar zu einer Art von Karnevals-Universität, der früher sehr berühmt gewesenen Narren-Akademie zu Dülken. Das war eine Gesellschaft, in der der Unsinn Methode hatte, und sie fand großen Anklang und Zulauf. Die vornehmsten und die gelehrtesten Leute beeilten sich, Mitglieder zu werden, die den Namen Doctores führten. Daß an der Spitze von lauter Doctores ein Rector magnificus stand, war nicht mehr als recht und billig. Die Mitglieder wurden entweder honoris causa „promoviert", oder sie mußten vor ihrer Aufnahme ein originelles und ergötzliches Examen bestehen. Wappen der Akademie war eine Windmühle; als sonstige Symbole galten eine „Wanne" (Getreideschwinge), der „Mond" und das „junge Licht".

In Venlo hatte die Akademie eine „Fakultät" unter einem besonderen Rektor, die eine Wanne im Wappen führte und deshalb die Akademie der Wanne hieß. Die Promotion erfolgte ,indem der Doktorandus einer wirklichen Mühle so genähert wurde, daß er von einem Windmühlenflügel berührt werden konnte. Allwöchentlich waren die Lokalzusammenkünfte der Akademiker; jährlich einmal, am Tage nach Ostern, die allgemeinen von allen Einheimischen und Auswärtigen. Zu diesen Zusammenkünften kamen die Doctores beritten auf einem Steckenpferde. Sie sammelten sich dann im akademischen Saale — später Lokal der Gesellschaft „Eintracht" — und traten von hier aus einen Zug zu der vor der Stadt gelegenen akademischen Mühle an. An dem Zuge nahmen gewöhnlich mehrere Hunderte teil, von denen jeder sein Steckenpferd ritt. Bei der Mühle angelangt, wurde ein dreimaliger Umzug um diese, dann die Promotion neuer Doktoren und endlich der Rückzug zur Stadt vorgenommen. Bei diesen Gelegenheiten waren die Doktoren, Dekane, der Rektor, alle in besonderen, standesgemäßen Kostümen; es wurden dann Preisaufgaben ausgeschrieben, Preise erteilt usw.

Ueber das Alter der Dülkener Akademie gibt ein interessantes Schriftstück Auskunft, das der bekannte Kulturhistoriker Dr. Max Pollaczek im „Wissen" der Vergessenheit entrissen hat. Im Jahre 1754 las man den „Eilfertigen Welt- und Staats-Both"; der bei Balthasar Wilms in Köln in der Klöckergasse erschien. Damals hatte die berittene närrische Hochschule schon eine solche Berühmtheit erlangt, daß eine Festbeschreibung des hundertjährigen Stiftungsfestes der Akademie zu Dülken zwischen den politischen Nachrichten aus den Städten Turin, Mailand, Wien, Dresden, Halle, Bonn mit ungefähr dreißig Zeilen in Nr. 25 vom 27. Februar 1784 des „Boten" figuriert. Der Korrespondent des Blattes ist ein Venloer Mitglied der Akademie, und die Festbeschreibung lautet wörtlich:

Venlo, den 23. Februar.

Gleichwie das hundertste Jahr der weltberühmten Windmühle zu Dülken eingefallen, zu welcher Festivität alle aus- und einländische Doctores sowohl, als der Rektor Magnificus mit übrigen Doctores hiesiger Adacemiae des Wannes invitiert worden, als ist am verwichenen Donnerstag allda das Jubel-Jahr aufs herrlichste gehalten, viele Doctores promoviert, und mit dem Windmühlenflügel berühret worden, es hat benebens die Universität zu Dülken mit dem Zeichen der Windmühlen und die hiesige Academie des Wannes allda in Galla paradiert, nach geschehene Promotionen wurde a l'hotel D'Eskes mit Trompeten, Vocal- und Instrumentalmusicque große Taffel gehalten, nach gewohnener Mahlzeit Concert, hernechst Souppe, und machte den Schluß manifiquer Ball, wodurch die Festivität beschlossen worden, ein Ball Salet waren auf einer großen Taffel an der rechten die berühmte Windmühle, und der linken Seithen der Wanne geprembt, folgende Chronica zu lesen:

Delectamini in ballis saltantes ac lactantes in molendinis et wannis. (Ergötzet euch auf Bällen tanzend und euch freuend bei Mühlen und Wannen), sie enthält in den großen Buchstaben zweimal das Stiftungsjahr 1754.

Marietta.

Eine Italienfahrt von Sephi H.

Damals war ich noch Student und zwar, obwohl ich mich der edlen Rechtswissenschaft ergeben hatte, keiner von denen, die ausschließlich Weisheit zu trinken gewohnt waren. Die Zeiten waren noch derart, daß auch ein armer Studiosus sich in angemessenen Zwischenräumen sein Schöpplein leisten konnte und wenn dies geschehen war, vergaßen wir das Schwere, das nach unserer damaligen Meinung auf uns lastete und wurden sehr vergnügt. Ich will auch nicht leugnen, daß wir dann manchmal sehr übermütig wurden und es für unsere Pflicht hielten, jeden, der sich unseren ungebundenen Ansichten nicht fügen wollte (wie z. B. Eltern, Professoren, Schutzleute), nach besten Kräften zu ärgern.

Einen größeren Teil meiner Missetaten habe ich aber jedenfalls infolge der mannigfachen Fährlichkeiten, die mir kurze Zeit nach meinem dritten Semester zugeflossen sind, abgebüßt.

Eines schönen Abends — es mochte wenige Stunden nach Mitternacht sein — saß ich wie gewöhnlich nach harter Arbeit — ich hatte drei Partien Billard und im Skat einen Gucki-Null-Ouvert verloren — im Café, dachte an nichts Böses, sondern im Gegenteil daran, daß das menschliche Leben zwar hart, aber doch nicht so schlimm sei, wie manche es darstellen wollen, als plötzlich am Nebentisch irgend einer die anscheinend harmlose Behauptung aufstellte: er mache eine Radtour nach Italien. Die frohe Jugend ist rasch von Entschluß. So trieb es mich zu sagen: „Ich gehe mit!" Der Italienreisende vernahm dies Wort nicht ungern — eine Reise ganz allein ist immer etwas Problematisches —, wir stellten uns vor, fanden, da weder er noch ich — damals — ein Duckmäuser war, Gefallen aneinander, und der Freundschaftsbund war besiegelt. „Cenzi, eine Flasche Bocksbeutel!"

Noch in derselben Stunde wurden die Verabredungen getroffen: Wir wollten zuerst nach Konstanz, von da über den Gotthard nach Mailand, Verona, Venedig, und über den Brenner zurück .

Am nächsten Morgen schon machte ich mich auf den Weg zu meinem Fahrradhändler, um mein Rad aufpumpen zu lassen und ging zu meinem Buchhändler, um das berühmte Werk zu kaufen: Wie lerne ich Italienisch? Denn diese edle Sprache Romeos und Julias und der Maccaronibrater war mir bis daher so wenig bekannt wie der geheimnisvolle Inhalt der Pandekten. Durch eifriges Studium kam ich bald soweit, daß ich bis fünf zählen — mehr Gläser Wein zu trinken hatten wir uns nicht vorgenommen —, und je nach dem Stand der Sonne meinen Freunden „felice notte" oder „bon giorno" oder ähnliche glückbringende Wünsche zurufen konnte.

Am 13. September traten wir die Reise an.

Am Anfang ging es ganz ordentlich.

Mit studentischem Frohsinn und dem stolzen Bewußtsein, als zweite Kolumbusse in unbekanntes Land zu fahren, ja vielleicht noch eines zu entdecken, strampelten wir der nahen Schweiz zu. Sorgfältig hatten wir das für die Reise Nötige zusammengepackt: einige deutsche Zigarren (denn wer wußte, was die in Italien für ein Kraut rauchten), das italienische Buch, einige Wäsche und jeder etwas über 200 Mark in schönen Goldstücken. Dazu hatte ich aus dem Inhalt meiner Hausapotheke zirka 30 Meter Mullbinden mitgenommen, und mein Reisebegleiter, der etwas hoffärtig war, hatte für den Fall wir einmal etwas nobel auftreten mußten, einen Papierkragen in seiner Satteltasche verwahrt.

Schon am ersten Tage war es etwas störend, daß ein ungeheurer Wind, wir wir beide ihn noch nie erlebt hatten, zu blasen anfing, und tatsächlich bestätigte uns ein guter Schwyzer Bürger, der zu den „ältesten Leuten" der Gegend gehörte, daß er sich an so einen Wind nicht mehr erinnern könne. Da hieß es denn wacker strampeln! Als einziger Trost war uns beschieden, daß wir einen Jugendfreund von uns trafen, der gerade in Frauenfeld bei der Artillerie eine Uebung machte. Im ersten Augenblick, als wir sein gebräuntes Gesicht unter einem phantastischen Käppi erblickten, dachten wir schon, wir seien schon weit im Süden, bis die wohlklingenden Kommandoworte: „Schwenket links bigott, ihr Chaibe" mit gewünschter Raschheit uns aus der Verworrenheit unserer Gedanken erlösten. Aber unser Freund hatte gerade mit seiner Kanone einen Graben zu überschreiten, und der Anblick war für uns nicht ganz unergötzlich, wie er da auf seinem schwerfälligen Fuhrwerk geschüttelt wurde wie eine bittere Medizin vor dem Einnehmen. Zur bleibenden Erinnerung und als Entgelt für seine Mühsale ernannten wir den Wackeren zum Kanonenrat und setzten uns dann mit einem Gefühl der Erleichterung wieder auf unsere Stahlrösser.

Indem wir tüchtig auf unserer Räder gutmütige Pedale traten, auch den Wind tapfer verachteten und wenig sprachen, gelang es uns, am Abend des ersten Tages Luzern zu erreichen.

Die Sonne war eben untergegangen, aber auf dem glatten See lag noch der purpurne Schein der Abendröte, und als gerade ein Schaufeldampfer einfuhr, tat es uns fast weh, daß er den leuchtenden Spiegel jäh zerschlug.

Wie sich's gehört, erklärten wir einander die Berge und nannten sie so vertraut mit Namen, als ob wir täglich da droben wären. Natürlich hatte jeder von uns als gebildeter Mitteleuropäer schon einmal eine Pfingsttour auf die Rigi gemacht; mein Reisebegleiter hatte sogar auf dem Pilatus einmal einen Sturz getan und erbot sich jetzt freundlich, mir seine Narbe am Knie zu zeigen. Zu seinem Erstaunen lehnte ich das verlockende Angebot höflich aber kalt ab, wofür ich denn mit dem harten Vorwurf bestraft wurde: „Na ja, du machst dir nichts aus Bergtouren."

Der andere Tag war ein Sonntag. Aber nicht deshalb — obwohl wir beide nicht unerheblich fromm sind — beschlossen wir, zunächst nicht weiter zu fahren, sondern weil ein gelinder Regen ziemlich stark und zielbewußt sich auf unsere schuldlosen Häupter niedergoß. Erst waren wir etwas mürrisch darüber und schimpften eine angemessene Zeit lang. Auf einmal aber fuhr der Reisebegleiter mit seinem Zeigefinger gerade in die Mitte seiner Denkerstirn und sagte, das sei ein Wink des Schicksals — seit er den hl. Antonius von Padua von Busch gelesen hatte, ist er leicht geneigt, an höhere Fügungen zu glauben — wir müßten den Tag damit zubringen, uns gegenseitig auf unsere Sprachkenntnisse zu prüfen. Da gab es allerdings zunächst eine kleine Enttäuschung, denn wir konnten uns nicht recht verständigen, und schließlich stellte es sich heraus, daß mein Reisebegleiter aus Versehen beim Lernen ein spanisches Buch erwischt hatte. Die Verwechslung kam daher, daß ein Buchbinder die beiden Titelblätter vom italienischen und spanischen Lehrbüchlein vertauscht hatte. Anfangs freilich wollte er es nicht glauben, sondern meinte, sein Spanisch sei ein anderer italienischer Dialekt. Erst als ich — nach vieler Mühe, ihn zu widerlegen — darauf hinwies, daß in einem italienischen Lehrbuch doch das Wort Maccaroni vorkommen müsse und dies Wort in seinem Schmöker tatsächlich fehlte, gab er sich besiegt, tröstete sich aber, als ich ihn darauf hinwies, daß es doch immerhin möglich sei, daß wir auf unserer Tour einmal einen Spanier träfen.

Alsbald begann auch der Himmel das Nutzlose und Ungehörige seines Tuns einzusehen, zog die Wolken ein und ließ die Sonne wieder sehen.

Wir waren glücklich. Nach kurzer Zeit fuhren wir durch die Axenstraße und hatten einen klaren Ausblick auf die Berge, wie selten. Mein Freund schlug sogar vor, unser Tempo von 17 auf 14 Kilometer pro Stunde zu ermäßigen, und zum Dank dafür daß ich bereitwillig auf seinen Vorschlag einging, trug er mir aus dem Gedächtnis Schillers „Tell" vor, soweit die Gegend, durch die wir fuhren, von Schiller zum Schauplatze jener Vorgänge gemacht war.

(Schluß folgt.)

Elsässer Tage.

(Aus einem Briefe an einen Elsässer in der Heimat.)

. . . . . Aber jetzt muß ich dir noch von Heidelberg erzählen. Hast du in irgend einer Zeitung gelesen daß dort eine elsässische Woche, veranstaltet von den elsaß-lothringischen Studentenbünden im Reich, stattfinden wird? Wenn dir eine Notiz zu Hände kam und du lasest, daß im Rahmen dieser Veranstaltung ein Dichterabend stattfinden wird, dachtest du sicher keinen Augenblick an eine Beteiligung meinerseits, der ich nach wie vor alles Halbe hassen werde gleich dir! Aber wir beide sind mit einigen Karlsruher Freunden — Jungelsässern natürlich — doch dort gewesen. Und wenn ich dir sage, daß ich mit reichem Gewinn zurückgekehrt bin, dann nimmst du alles zurück, was einen Augenblick lang zwischen den Gehegen deines Hirnes aufgeblitzt ist!

Uns war es ja allermeist um das Wiedersehen zu tun, du verstehst. Wir wußten, daß wir da vielerlei Leute treffen würden, die wir seit Kriegsbeginn aus den Augen verloren hatten; waren wir doch in unserm Ländle so abgesperrt, wie die einzelnen wilden Tiere in ihren Käfigen im Zoologischen, na, die Witze brauche ich dir nicht ins Gedächtnis zurückzurufen; sie haben genug Bitterkeit in dir erzeugt damals. Schon der Freitag abend, wo die elsaß-lothringischen Dichter zu Wort kommen sollten, brachte uns auf unsere Kosten. Wohltuend war vorher schon der überaus herzliche Empfang in den Heidelberger Bürgerquartieren, wie wir ihn gar nicht erwartet hatten. Ganz wie zu Hause, sag' ich dir! Die Wirte wetteiferten, es uns so behaglich als möglich zu machen; man sah, die Elsässer hatten hier viele Freunde. Dann also der Dichterabend. Friedrich Lienhard, der nicht persönlich anwesend war, fand eine prachtvolle Wiedergabe durch eine junge Heidelbergerin, Else Hoops, die so warm und glutig sprach, daß ich auf eine lange Anwesenheit „drüben", wie man am Abend allgemein sprach, schloß. Dann kam Hans Karl Abel, du kennst ihn ja auch persönlich. Er ist noch ganz der Alte, seine Lyrik noch gleich fein, weich, zart wie Vorfrühlingswölkchen; mit seiner Probe eroberte er sich sofort alle Herzen, so daß eine Dreingabe erfolgen mußte. Während meine Arbeit im Anschluß daran wie schwere, wuchtige Schläge auf die Zuhörer fallen mußte — wer mag heutzutage noch Dramatisches? — und der Beifall deshalb, aber auch in Anbetracht meiner Jugend und Schwachheit eher eine beklommene als eine befreiende Färbung trug, wurde die nach mir auftretende Margarete Hartmann, die für ihre berühmte Schwester Marie Hart rezitieren sollte, mit stürmischem Beifall empfangen, der sich während der Vorlesung zu immer gewaltigeren Kundgebungen für die Dichterin und ihre humoristische Schreibweise steigerte. Der heimische Dialekt, in allen Nuancen echt und wirkungsvoll vorgetragen, löste Stürme der Begeisterung und der Erinnerungsfreude aus, und der an und für sich ganz alltägliche Vorgang in einem elsässischen Bauerndorfe war von Lachsalven ohne Anfang und Ende begleitet, um eben dieser wundervollen Natürlichkeit ihrer Kunst willen. Dann folgte Bernd Isemann, der feinsinnige Lothringer Erzähler, mit einigen edlen Proben seines Könnens; auch Stadler und Schickele kamen durch ihn zu Wort, während ich viel Beifall mit einem warmen Elsaßlied von Christian Schmitt und einem Dialektgedicht von Stoskopf fand. Außer letzterem sind alle, die bis dahin zu Worte kamen, Urbewohner des Landes, Altelsässer von reinstem Wasser, die seit der neuen Zeit rechts des Rheines wohnen. Knirsche nicht, amice, über diese Statistik; mir fiel sie erst im Saale selber ein, als ich den Dichtern die Hand gedrückt und einer den andern fragte: „Worum sind Ihr do?" Fast bei allen, außer mir, betretenes Schweigen, verschämtes Versuchen, an der Frage vorbeizugehen. Und dann endlich in abgerissenen Sätzen: Die Landsleute — falsche Anschuldigungen — lieber fort als den geliebten Stammesbrüdern bei so viel Kleinheiten zuzuschauen — Sehnsucht nach Ruhe nach dem endlosen Krieg mit allem seinem Auf und Ab. — Und als ich dann weiter fragte: „Han Ihr au so viel Heimweh wie ich?" da gab es noch größere Scham. Bis ich in wilder Inbrunst behauptete, dieses Heimweh sei wohl das süßeste aller Erlebnisse, und verleihe uns wohl größere Macht als die unbeschränkteste Paßfreiheit, die übrigens nur ich von allen den elsässischen Dichtern entbehre, weil — ich eben einem Naturereignis zufolge aus der Heimat fortgegangen bin.

Aber du willst nicht nur von den echten Elsässern wissen, die mehr oder weniger an die Heimat gebunden sind mit goldenen Banden. Dafür kam dann der Samstag nach diesem gemüterhebenden Freitag abend. Am Morgen schon Sitzungen der Vertreter sämtlicher im Reiche vorhandenen Studentenbünde; der Leiter wieder ein Altelsässer, ein Dr. Robert Ernst, jung, ernst überzeugt, voll des heiligen Eifers, unbedingt wahrheitsgemäß, in einem Wort: du hättest deinen Gefallen an dem Führer der jungelsässischen Jugend gehabt! Was er ausführte? Ungefähr: Es gibt keine elsässische Irredenta! Die da kommen und sagen, die Elsässer sehnen sich in Scharen nach Deutschland zurück, die hören sich selber gern dummes Zeug schwatzen. Damit nützt man weder ihnen noch uns; man schadet ihnen und macht uns lächerlich. Wer sich, von drüben gekommen und jetzt in der neuen Heimat der elsässischen Sache annehmen will, darf es nur unter Ausschließung aller und jeder Politik; nur die geistigen Güter, die uns Gleichsprachigen gehören, dürfen wir als gemeinsames Eigentum betrachten. Keine Gter nach dem Boden mehr ,kein Gedanke an Wiederholen eines Stückes Land; nur Wille zur Liebe, zur Pflege der kulturellen Gemeinschaft! Erkenntnis der Fehler, die wir als Besitzer im Elsaß gemacht; Vermeiden jedes Rückfalles.

Nun sagst du mir, das war eben auch ein Altelsässer, der so vernünftig sprach; es brauchen ja nicht alle deutscher zu sein als die Deutschen. Ja, aber der fast ununterbrochene, stürmische, warme Beifall, die Zusicherung vollsten Verständnisses und treuester Gefolgschaft, die nachher aus all den Reden der Antwortenden sprach! Das war das erhebendste an der ganzen Tagung! Nicht daß wir, die Heimatlichen, treu sind bis zum Tod, ist zum Verwundern; aber daß die Jugend eines Landes, das arm und in schmachvoller Taglöhnerarbeit sein Leben vor sich sieht, sich einstimmig, rückhaltlos und mit dem ganzen Enthusiasmus zu völligem Verzicht auf Schönstes und Wertvollstes durchringt und jubelnd die neuen Wege zur vergeistigten Erkenntnis des wahren Besitzes begeht, das ist eine Tatsache, an der keiner, dem das Herz auf dem rechten Fleck sitzt, ohne freudige Anteilnahme vorbeigehen kann!

Der Samstag abend brachte der festlich geschmückten Menge eine Festaufführung im Theater: Lienhards Gottfried von Straßburg. Das Hohelied der Heimatliebe und unserer Berge, darin des Geistes größte Wunderwerke entstehen konnten, begeisterte wieder — und nicht nur uns — die wir ein leises Wehmutempfinden nicht unterdrücken konnten, daß ihr schon so lange nicht mehr dieses und ähnliche Stücke auf euren Theatern gesehen —, sondern die vielen jungen Studentenherzen, die würdigen Professorenstirnen, die vornehmen Damen und die lieblichen Heidelberger Mädchenblüten derart, daß man sich fast aus lauter Freude und Begeisterung um den Hals gefallen wäre! Daß wir nach dieser schönen Festaufführung auch noch einen Elsässer „Chef" entdeckten, der uns ein echt elsässisches „Menu" servierte und uns während dieses Genusses auch noch elsässische Volksweisen vorspielte, brauche ich dir nicht als neue Erhöhung der Festesstimmung zu schildern — jeder Elsässer empfindet es ja als kulturwidrig, keine Freude am guten Essen zu haben.

Aber ich eile zum Sonntag, sonst kostet mein Brief doppeltes Porto, und das einfache ist ja schon zu teuer! Er war der äußere Höhepunkt der ganzen Tagung! Alle Heidelberger Studentenverbindungen im vollen Wichs vor die Aula angefahren; alle Vertreter der Universität, der Stadt, der elsaß-lothringischen Organisationen im Reich. Abordnungen der großen Studentenschaft, die ehemaligen Straßburger Korporationen mit trauerumflorten Fahnen, von der Menge im ehrfürchtigen Schweigen begrüßt. Nach warmen Begrüßungsansprachen all der Abordnungen wieder der junge Altelsässer Dr. Ernst mit seiner hellen, bestimmten Meinung: Weg von der Politik — helft uns aufbauen das gemeinsame Reich des Geistes, das keine Grenzen kennt, so weit die deutsche Zunge klingt! Dann der Rektor der Ruperto Carola, selbst einst auf einem Lehrstuhl im Schatten des Münsters; und heute bereit, mit allen seinen Kollegen die hohen Ziele dieser begeisterungsfrohen, für Recht und Gerechtigkeit mit Geisteswaffen streitenden Jugend zu unterstützen. Den Höhepunkt die Festrede von Geheimrat Dr. Oncken, voll Würde, Sachlichkeit und Weihe. Lautlose, ergriffene Stille bei seinen und allen andern Worten; Einigkeit und guter, bester Wille bei Werdenden und Reifen, bei Suchenden und Rastenden, bei Alt- und Neuelsässern.

Soeben, carissime amice, bringt der Postbote deinen Brief mit der wilden Anklage, daß ich bei dieser „alldeutschen" Sache in Heidelberg mitgemacht habe! Du willst wissen, was ich vorgelesen dort? Die Verteidigungsrede kann ich mir ersparen, nach meinem Plauderbericht über die Erlebnisse in Altheidelberg dem feinen! Also nur noch Antwort auf die zweite Frage, du Ungestümer! Ich las von einer jungen Mutter, die ihrem Kindlein von des Elsasses großen Männern erzählt. Ich las eine Stelle am Freitag abend, die dann in allen Reden des Samstags und des Sonntags wiederkehrte mit gleich ehrlicher Inbrunst:

Da überkams mich:

Vom guten Brun will ich dem Kind erzählen!
Vom guten Brun, der unsres Elsaßlandes
begnadetster und größter Sohn ist, weil
er klarste Antwort gab der größten Frage,
die seit Jahrhunderten im Elsaß tönt:
Wo ist die Freiheit! — In der höchsten Liebe!

Bist du jetzt wieder gut? Und so froh wie ich, daß es aufwärts geht an den Ufern unseres heiligen Stromes! Grüß' mir die Heimat und alle ihre Kinder. Immer deine alte

Lina Ritter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Saison-Eröffnung.

Zum Besuch meiner heute eröffneten

Modellhut-Ausstellung

beehre ich mich ergebenst einzuladen. Was die Frühjahrsmode an Neuheiten bringt, findet jede Dame in reicher Auswahl zu angemessenen Preisen.

Liseret-, Tagal-, Picot-, Leder-, Duvetine-, Seidenhüte — Sportmatelots.

Reihergestecke, Straußfantasies, Blumen Schleier, Bänder

Modellcopien

aus mitgebrachten Zutaten übernehme ich gern. Trauerhüte stets großes Lager.

L. Ph. Wilhelm

Spezialhaus für Damen- u. Kinderhüte

Kaiserstr. 205 **Karlsruhe** *Telefon 1609*

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30
Telephon 5111

Spielplan vom Samstag bis einschl. Dienstag

Bardame

Ein Filmroman in 5 Akten. Verfaßt von J. Gurter.
In der Hauptrolle: Paul Hartmann, Charlotte Ander.

Mesterwoche Nr. 7.

Joe Martin der Missetäter.
Tierlustspiel in 2 Akten.

Nur in d. Nachmittags-Vorstellungen:
Sklaven der Rache.
Eine Ehetragödie in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Margar. Lanner. Paul Bach.

2000

neue Modelle für die gesamte Frühjahrs- u. Sommergarderobe

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER

erhältlich bei

HERMANN TIETZ

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausnutz
Hersteller Henkel & Co. Düsseldorf

Bruchleidende

bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Federbandes, wenn sie mein Bruchband „**Ideal**" ohne Feder, eigenes System, oder das Bruchband Kolumbus D. R. P. tragen, das Beste, was existiert, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloses Passen. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden, Geradehalter usw. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.
Für alle Bruchleidende persönlich zu sprechen in **Karlsruhe Freitag, 3. März, von 2–6 Uhr mittags,** im Hotel Sonne, Kreuzstraße 33.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart
Kronenstraße 46.

Steuerberatungen

Buch- und Bilanz-Prüfungen
Finanzierungen
werden von Fachmann gewissenhaft erledigt. Angebote unter Schließfach 92, Karlsruhe.

Café Röderer

Biedermeier-Diele u. Bar
Besitzer: Job Rüter, Zähringerstraße 19. Telephon 1585.

Stimmung — Stimmung — Stimmung — Stimmung

Fastnacht-Dienstag:
Großer Kostüm-Ball
Anfang 8 Uhr — Ende 2 Uhr
Motto: Schau, ich weiß' genau, du wirst noch heute meine Lieblingsfrau!
Sträußchen stellt den ganzen Laden auf den Kopp

Karlsruher Hausfrauenbund

Mittwoch, den 1. März nachmittags 1/2 4 Uhr
Teemittag
Im Schlößle Ritterstr. 7, für die Mitglieder, Gäste u. Freunde der vereinigten Schlößlevereine.
Um 5 Uhr Vortrag von Fräulein Brigitta Weise ü. Gemüsebau.
Donnerstag, den 2. März morgens 10 Uhr, Fortsetzung des Vortrags.

Gesangverein Badenia e. V.

Fastnacht-Dienstag:
Keine Probe.
Nächste Probe am Dienstag den 7. März, abends 8 Uhr. Um pünktliches, sowie vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Zum Moninger

Fasching-Dienstag
KONZERT
in sämtlichen Lokalitäten
Anfang 8 Uhr abends — Ende 2 Uhr früh.
Moninger Exportbier hell und dunkel
Münchner Weißwürste.

Ecke Hebel- und Kreuzstraße
Modernes Familienkaffee
Heute Sonderkonzert

„Friedrichshof"

Fastnacht-Dienstag
nachmittags von 1/2 5 bis 6 Uhr und abends ab 1/2 8 Uhr karnevalist. Konzerte mit humorist. Vorträgen im **Restaurant und Gartensaal.**

Circus Busch

Ausstellungshalle
Heute Dienstag
Das erstklassige Circus-Programm und die spannenden

Ringkämpfe
3 Kämpfe bis zur Entscheidung
Roland, Berlin, geg. **Omelschenko,** Finnland.
Mang, München, geg. **von Berg,** Mannheim.
Handikap um die Prämie von 500 Mark
Meierhans, Dortmund geg. **Hermann,** Schweiz
Im ersten Treffen versuchte Hermann seinen Gegner durch Beinstellen zu Boden zu bringen, kam aber dabei selbst zu Fall und wurde von Meierhans auf beide Schultern festgehalten. Hermann forderte Revanche, zu deren sich Meierhans unt. folgenden Bedingungen sof. bereit erklärte: er deponiert 500 Mark, die Hermann erhält, wenn Meierhans nicht innerhalb 30 Minuten als Sieger hervorgeht.
Vorverkauf Zigarrenhaus **Meyle,** Markt, u. Circuskasse.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Buchdruckerei Karlsruhe i. B. — Verlagsanstalt Ritterstraße 1.

In unserm Verlag ist soeben erschienen:

Teil II der Handarbeitsunterrichtshefte der Frauenarbeitsschule Karlsruhe:

Das Maschinennähen

13. Auflage

Anleitung zum Maschinennähen, Anfertigung der Leib- u. Hauswäsche für Damen, Herren u. Kinder

Neu bearbeitet von
J. Mayer und M. Umhauer

20 Seiten Text und 32 Schnittmustertafeln
Preis Mark 10.— und Buchhändlerzuschlag.

Wir empfehlen außerdem:
Teil III. Das Stichen — Mk. 5.25 und Buchhändlerzuschlag.
Teil IV. Kleidermachen — Ein Lehrbuch für Beruf und Haus) Mk. 9.— und Buchhändlerzuschlag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Friedrichshof

Fastnacht-Dienstag
Weinzimmer
nachmittags von 1/2 5 bis 6 Uhr und abends von 1/2 8 Uhr ab
Kabarett, intimes Konzert und Tanz.
Jugendliche Vortragssoubrette Viktoria Barely.
Liedersängerin Resel Schäfer-Pütz.
Humorist. Harry Werner.
Souper im Eintritt inbegriffen.
Vorherige Tischbestellung erwünscht.

Bad. Krieger-Witw.-u. Waisen-Geld-Lotterie

Ziehung 3. März 1922
37 000
20 000
Lose 2.40 M., Liste m. Porto M. 1 bei Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Mannheim O. 7. 11 und alle Losverkäufer.
Postscheck-Konto Karlsruhe 17043.

Kegel- und Tischgesellschaft „Mozart"

Heute Abend
gemütliche Zusammenkunft
sämtlicher Mitglieder und Freunde mit Familien im Lokale zum **Café Mozart.**
Der Vorstand.

Gift-Weizen

best. Mäuse-Vertilgungsmittel. in Packungen von 100 gr Mk. 4. . 1 Kilo Mk. 25.— liefert
U. V. A. Friedr. Springer
Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52.
Telephon 3263.

Charakter nach der Schrift!

20 Zeilen in Tinte nebst M 7.— u. Portoersatz gew. Beurteilung durch **H. A. Ritter, Karlsruhe,** Körnerstraße 30.

Junge Witwe

29 Jahr, wünscht sich glückl. wieder zu verheiraten mit Herrn von solid. ehrl. Charakter. Ang. u. Witwer n cht ausgeschl. Nr. 9397 i. Tagblattbüro.

Photographien

aller Art in mustergültiger Ausführung.
Atelier Rausch & Pester
Karlsruhe, Erbprinzenst. 3

Kaffee Bauer

Heute Fastnachtdienstag abend
Humoristisches Konzert
der verstärkten Hauskapelle

Die alten Kunstsammlungen der Stadt Freiburg i. Br.

von Max Wingenroth.
Nr. 9 der Heimatflugblätter „Vom Bodensee zum Main"
herausgegeben
vom Landesverein Badische Heimat
48 Seiten mit 60 Abbildungen
Preis Mk. 7.—.

Zum ersten Male werden die wertvollen Kunstschätze der alten Breisgaustadt in einer mit 60 Abbildungen versehenen Schrift der Oeffentlichkeit vorgeführt und dieselbe ohne den Ballast überflüssiger Gelehrsamkeit zu einem wahren Verständnis derselben und echtem Kunstgenuß hingeleitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag:
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1.

Pfannkuch & Co

Für Aschermittwoch: Frisch eingetroffen
Stockfische Pfund Mark **6.50**
Brat-Schellfische Pfund Mark **7.50**
Kopfloser **Kabeljau**
Pfannkuch & Co

Sämtliche **Farben, Lacke** etc.
Malerartikel
empfiehlt Farbenhaus **Waldstr. 15,** b. Collosseum.

Jalousie-, Rolladen-Fabrikation.

Reparatur - Werkstatte.
W. Bäuerle
Rappurtenstraße 20.

Bund der technischen Angestellten und Beamten

Ortsgruppe Karlsruhe.

Einladung

zum Familien-Unterhaltungsabend mit Tanz in der Walhalla, Augartenstr. 27. am 4. März 1922, abends 8 Uhr. Eintrittskarten á Mk. 5.— pro Person an der Kasse u. bei den Vertrauensleuten. Der Vorstand.